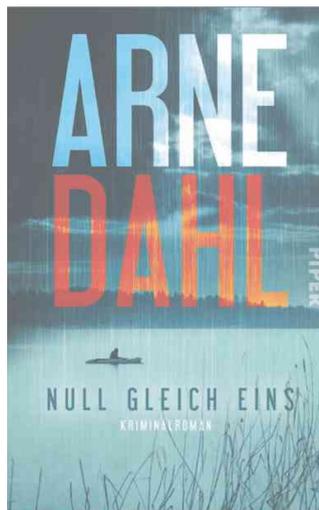


„Ewig leben ist natürlich nichts“

Dass manche Leute für ein langes Leben über Leichen gehen, ist das Thema des neuen Krimis von Bestseller-Autor **Arne Dahl**. Ein Sonntagsgespräch

Das Buch Am Fünften jedes Monats findet die Stockholmer Polizei in den Schären eine Leiche. Doch die Todesursachen unterscheiden sich, und so glaubt niemand an eine Verbindung zwischen den Morden. Niemand außer Kommissarin Desiré Rosenkvist, die Sam Berger und Molly Blom mit dem Fall beauftragt. Die beiden Ermittler setzen sich auf die Fährte eines großwahnsinnigen Täters, dem es um nichts Geringeres als das ewige Leben zu gehen scheint.

Arne Dahl: „Null gleich eins“, 464 Seiten, Klappenbroschur, Piper-Verlag, München, 17 Euro



So!: Herr Dahl, würden Sie gerne ewig leben?

Arne Dahl: Möglichst lange zu leben und dabei gesund zu bleiben, um es auch genießen zu können, ist ein alter Menschheitstraum. Aber: Ewig leben ist natürlich nichts. Denn wenn man alles erlebt hat, wird es vielleicht irgendwann ein bisschen langweilig.

So!: Den Figuren Ihres neuen Buches ist ewige Jugend und Verlängerung der Lebenszeit so wichtig, dass sie dafür über Leichen gehen.

Dahl: Ihr Gewinn kommt anderen Menschen teuer, das stimmt. Derzeit sehen wir, welch enorme kriminelle Energie zum Beispiel beim Organhandel angewandt wird. Das bietet dem organisierten Verbrechen ein weites Feld.

So!: Wie kamen Sie darauf, das zum Thema zu machen?

Dahl: Ich bin schon vor langer Zeit auf die Frage der Life Extension gekommen. Aber sie hat so viele Facetten. Ich habe also immer mehr darüber gelesen und immer besser verstanden, dass das wirklich eine große Aufgabe für die Forschung ist. Zuvor wusste ich nicht, dass es den Wissenschaftlern nicht

nur darum geht, kranke Menschen zu heilen, sondern auch darum, das Leben aktiv zu verlängern.

So!: Sind Sie bei Ihren Recherchen auf Life-Extension- oder Anti-Aging-Methoden gestoßen, die Sie nun auch für sich anwenden?

Dahl: Wir wissen doch eigentlich schon lange, was wir tun sollten und was wir vermeiden müssen, um lange und gesund zu leben. Ich selbst versuche, nicht zu viel zu trinken und möglichst keine schlechten Dinge zu essen. Schon das ist Life Extension. (*lacht*)

So!: Die Plots Ihrer Bücher sind sehr komplex. Wie läuft der Prozess des Schreibens?

Dahl: Ich habe bis jetzt zwanzig Bücher geschrieben und dabei mit verschiedenen Methoden gearbeitet. Die „Berger und Blom“-Reihe ist für mich besonders, weil ich dafür keinen exakten Fahrplan entwickle. Ich habe lediglich eine Grundidee. Dann schreibe ich vier, fünf Kapitel, halte inne und überlege, wie ich am besten weiter schreibe. Es gibt also nicht den großen, bis zum Schluss ausgetüftelten Plan, sondern eher eine Planung für den jeweils nächsten Teil des Buches.

So!: Können Ihre Figuren Sie während des Schreibens manchmal überraschen?

Dahl: Durchaus. Deswegen versuche ich ja, ein wenig zu improvisieren. Um Wendungen zu finden, die man nur beim Schreiben findet. Für einen Autoren gibt es zwei Arten zu denken: das nichtsprachliche Denken, das versucht, alles genau zu planen, und das sprachliche Denken, das beim Schreiben alles Geplante verändert. Man kann beides zur Komposition benutzen.

Sol: Bei Ihren Krimis um die „A-Gruppe“ haben Sie der zehnteiligen Reihe ein elftes Buch hinzugefügt, weil es „noch zu viel Energie gab, um die Arbeit zu beenden“. Ist bei „Berger und Blom“ der fünfte Band wirklich das Finale?

Dahl: Ja. (*lacht*) Bei der „A-Gruppe“ hat sich der Autor eben dann doch umentschieden. Aber dieses Mal ist es wirklich das Ende. Nun versuche ich, etwas Neues zu entwickeln.

Sol: Haben Sie schon angefangen zu schreiben?

Dahl: Noch nicht. Aber ich habe nun schon viele Monate geplant, wie es werden soll. Ich habe viel darüber nachgedacht, mir aber selbst auch mal ein bisschen Langsamkeit erlaubt. Denn diese neue Reihe wird mich lange begleiten, vielleicht zehn Jahre, wenn es funktioniert. Das muss man schon ganz genau durchdenken.

Sol: Sie arbeiten auf einer einsamen Insel in den Schären. Wie wichtig ist Ruhe und Abgeschiedenheit für Ihre Arbeit?

Dahl: Für mich gibt es verschiedene Teile der Arbeit. Wenn ich noch nicht weiß, wohin sich die Geschichte entwickelt, wenn ich nach den Voraussetzungen für sie suche, nach den richtigen Zutaten, dann sind Ruhe und Stille absolut notwendig. Dazu fahre ich aus Stockholm, wo ich wohne, auf diese Insel, auf der ich ganz allein bin. Beim eigentlichen Schreiben dann kann ich durchaus viele Menschen um mich haben. Das funktioniert auch gut in der Stadt.

Sol: Sind Sie ein disziplinierter Schreiber?

Dahl: Ich denke, es gibt zwei Arten von Autoren: die Inspirations-Autoren und die Transpirations-Autoren. (*lacht*) Für Letztere ist Schreiben wirklich Arbeit, die brauchen diese eindeutige Regelmäßigkeit. Das gilt für mich nicht, jedenfalls noch nicht. (*lacht*) Bald werde ich sehr intensiv am Schreiben sein, ganze Nächte durch bis zum frühen Morgen. Ich versuche, ein Inspirations-Autor zu bleiben.

Sol: Warum sind skandinavische Krimis so erfolgreich?

Dahl: Eine große Frage. Es gibt, glaube ich, zwei Gründe. Zum einen wird Skandinavien in manchen Teilen Europas als eine Art Vision vom Paradies empfunden. Weniger Verkehr, mehr Ruhe, größere Leichtigkeit. Wir haben diese strengen Winter, aber eben auch diese langen, hellen Sommertage.

Sol: Aber es geschehen viele Morde.

Dahl: Ja, es ist ein Paradies mit vielen Schlangen. (*lacht*) Aber genau dadurch wird es spannend. Man hat diese Paradies-Idee, dieses Flair von Astrid Lindgrens Bullerbü, wo immer die Sonne scheint. Und dann entdeckt man, was hinter dieser Fassade steckt.

Sol: Und der zweite Grund?

Dahl: Nun, es gibt eine besondere schwedische Tradition von Krimi. Das ist das sozialkritische, manchmal sogar politische Element. Wir suchen eben die Geheimnisse hinter der Fassade, wir spüren diese gewisse Art von Dunkelheit, von Rücksichtslosigkeit auf, die sich dahinter verbirgt. Ich denke,

diese Mischung ist der Schlüssel zum Erfolg der schwedischen Krimis.

Sol: Wie beurteilen Sie als Jan Arnard, Doktor der Literaturwissenschaft, die Schwemme skandinavischer Krimis, die seit den 1990er-Jahren auf den Buchmarkt schwappt?

Dahl: Es ist eine Tradition, die sich entwickelt hat. Das haben wir eben besprochen: diese politisch-moralischen Fragen, diese spezielle Stimmung. Aber es ist auch eine Welle, auf der auch eine ganze Reihe nicht ganz so guter Autoren mitschwimmt. Vielleicht hat man ein bisschen zu viele übersetzt (*schmunzelt*). Es gibt große Unterschiede zwischen gut und schlecht.

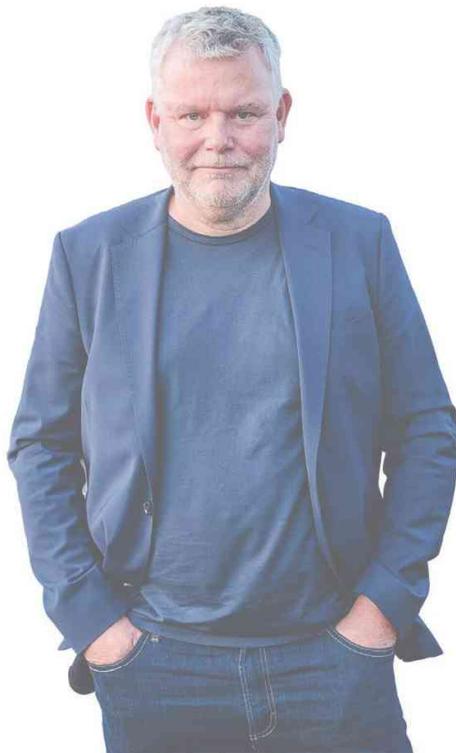
Sol: Die Verfilmung der Fälle der „A-Gruppe“ lief in vierzig Ländern im Fernsehen. Denken Sie beim Schreiben schon an eine mögliche Verfilmung?

Dahl: Hmmm, vielleicht ist es eher umgekehrt. Vielleicht werde ich in meinem Schreiben von Filmen und TV-Serien beeinflusst. Ich bin ein Literaturmensch, aber es ist unmöglich, Kriminalfilme zu ignorieren. Sie sind ein wichtiger Teil der Krimi-Entwicklung insgesamt.

Sol: Gibt es Pläne, die „Berger und Blom“-Bücher zu verfilmen?

Dahl: Ja, es gab einen Plan bei der BBC, der schon kurz vor der Verwirklichung stand. Aber dann kam die Covid-Welle und das Vorhaben wurde auf Eis gelegt. Hoffentlich wird es bald weiterverfolgt.

Interview: Andrea Herdegen



Fotos: Thron Ullberg, IMAGO/Hartenfelser

Unser Sonntagsstar

Arne Dahl, geboren 1963 als Jan Lennart Arnard in Sollentuna nahe der schwedischen Hauptstadt Stockholm, ist mit seinen Kriminalromanen weltweit erfolgreich. Zuletzt mit den inzwischen fünf Büchern um das Ermittler-Duo Berger und Blom. Insgesamt haben sich Arne Dahls 17 Krimis im deutschsprachigen Raum über zweieinhalb Millionen Mal verkauft. 2018 wurde der bereits vielfach international geehrte Autor zusammen mit Simon Beckett mit dem Ripper Award ausgezeichnet.

Na So! was ...

5 So! Promis

Hat sie nun oder hat sie nicht? Anfang dieser Woche machte die Nachricht von der Kündigung von Moderatorin **Nazan Eckes** die Runde. Die „Bild“-Zeitung hatte in den für das Medium gewohnten großen Lettern verkündet, dass die 45-Jährige ihrem Arbeitgeber RTL auf eigenen Wunsch den Rücken kehrt. Seit 1999 steht sie dort vor den Fernsehkameras.



Eine Bestätigung für die Nachricht gab es allerdings nicht, ganz im Gegenteil. Umgehend nach Bekanntwerden nahm der Sender Stellung und betonte, dass man von einer Kündigung nichts wüsste. Nach Frauke Ludwig ist Eckes das bekannteste Gesicht bei RTL. Seit 2008 moderiert sie dort „Extra – Das RTL-Magazin“.

Diese Woche war gespickt mit Baby-News: Neben Sängerin Britney Spears gab es auch Gerüchte um eine mögliche Schwangerschaft bei Lindsay Lohan. Und eine deutsche Schauspielerin hat ihr Mutterglück offiziell bestätigt: **Stephanie Stumph**, bekannt aus der Serie „Stubbe – Von Fall zu Fall“, verriet der Zeitschrift „Bunte“, dass sie ein Kind erwartet – und bereits in nächster Zeit.



Denn die 37-Jährige ist schon im 9. Monat. Der Vater des Wunschkindes ist plastischer Chirurg und lief der Schauspielerin im Krankenhaus über den Weg, als sie sich einen gebrochenen Ringfinger behandeln lassen musste. Es soll Liebe auf den ersten Blick gewesen sein, heißt es.

Es ist der Alptraum eines jeden Nachrichtenportals: Eine Zeitung in Brasilien veröffentlichte in dieser Woche einen Nachruf auf die englische **Königin Elizabeth** (95). Der dazugehörige Internetauftritt hatte die Monarchin fälschlicherweise für tot erklärt. Und zwar in Form eines vorgeschriebenen Textes, bei dem noch Alter und Todeszeitpunkt der Queen hätte eingetragen werden müssen. Der Fauxpas wurde sehr schnell entdeckt und wieder aus dem Netz genommen. Die Zeitung entschuldigte sich und begründete die Falschmeldung mit einem technischen Fehler. Grundsätzlich ist es gerade bei großen Nachrichtenportalen und Agenturen üblich, Geschichten über bekannte Personen für den Fall ihres Ablebens vorzubereiten.



Hip-Hop-Musiker **Jan Delay** hat eine Stimme, die gelinde gesagt, ziemlich nervig werden kann. Doch sein nasales Timbre ist nun mal auch das Markenzeichen des 46-Jährigen, das ihm zu jeder Menge Erfolg verholfen hat. Umso überraschter waren die Fans daher, als der Hamburger in diesen Tagen mit einem Geständnis ums

Eck kam: Mit völlig veränderter Stimme sprach er auf mehreren seiner Social-Media-Kanälen zu seinen Followern und bekannte, dass er eigentlich ganz anders klingt. Völlig normal! Sehr glaubwürdig scheint Jan Delay dabei nicht gewesen zu sein, denn schon nach kurzer Zeit hatten Fans die Stimme erkannt – sie gehört Justus Jonas aus „Die drei ???“. Hinter der ganzen Aktion steckte also nur ein großer PR-Gag für die anstehende Tour des Musikers.